

André Gide

Zum 60. Geburtstag

des großen Dichters

Vor einigen Tagen, am 22. November, ist André Gide 60 Jahre alt geworden. André Gide? Der deutsche Leser kennt ihn kaum, obwohl er heute zu den Besten Frankreichs gehört, obwohl er in Frankreich vom Publikum und von der literarischen Kritik anerkannt ist als der große Erzähler.

Er stammt aus einem gutbürgerlichen, man kann schon sagen großbürgerlichen Hause. Sein Großvater war noch Huguenotte, patriotisch, inbrünstig fromm, pieder, religiös, rechtschaffen in ihrer Denkungsart, das waren auch seine Eltern, die, ohne Sorgen um den Alltag, ein kultiviertes, beschauliches, frommes (wenn auch nicht bigoties) Leben führten. Das ist, das wird bedeutsam für



seine Entwicklung und für das Verständnis seiner Persönlichkeit und seines Schaffens. Denn für ihn, den naturwissenschaftlich Gebildeten, dessen Schilderung menschlicher Entwicklung und menschlicher Charaktere eine so tiefe Kenntnis psychologischer Tatsachen zeigt, daß sie mitgeholfen haben, Frankreich für die Psychoanalyse zu erobern; für ihn existiert nur eine Welt und ein Milieu: die Welt und das Milieu seiner Jugend.

Das ist wichtig zu erwähnen, denn das ist wohl auch der Hauptgrund, warum André Gide in Deutschland noch so unbekannt ist, ja teilweise abgelehnt wird: Die Indifferenz zum wirklichen, krasenden, oft abenteuerlichen Leben und Geschehen, voll Handlung, Tatfachenbericht, Beschreibung, Stellungnahme. Seine Pseudo-Weltabgeschlossenheit, seine Indifferenz dem sozialen Leben gegenüber, läßt uns den Mann um 1900 erkennen und begreifen, der Zeit vor dem europäischen Kriege, der Zeit, die wir nicht mehr kennen, die wir nicht mehr verstehen, deren Generation langsam untergeht.

Aber es gibt wohl heute keinen Erzähler solchen Formats wie Gide. In seinem Werk spiegelt sich die ganze große epische Tradition der Franzosen, die Leichtigkeit und Beschwichtigkeit der Sprache! Raum ein zweiter Schöpfer zeichnet in einer so vielgestaltigen Form mit solchem psychologischen Feingefühl seine Menschen, ihre Charaktere, Entwicklungsbahnen, Entwicklungsgrade, die seelischen Verknüpfungen, Sympathien und Antipathien, die Problematik ihrer philosophischen Weltgebäude, ihre Verbundenheit mit der Welt — wenn sie auch nicht mehr die unsere ist. Wir könnten es schon bei seinem größten Roman „Die Fallstrümpfer“, die ihn im vorigen Jahre in Deutschland einführten, ahnen, und fanden später in seinen biographischen Aufzeichnungen unsere Prüfung bestätigt: Er ist der Dichter, der immer wieder den Weg, den er gegangen ist, neu er gehen mußte, in den verschiedensten, oft bunt zusammengewürfelten Formen schildert seine Autobiographie „Sturz und Wandel“, die gerade jetzt im Rahmen einer sehr schönen, gediegenen und sprachlich einwandfreien deutschen Gesamtausgabe (Verlag der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart) herauskommt, charakterisiert mit unerhörter Offenheit das Leben und den Werdegang des jungen Gide. Sein letztes Werk „Die Schule der Frauen“ gibt in überaus leichter, großzügiger und anmutiger Form (es sind Tagebuchnotizen) Einblick in die unermessliche Liebe eines jungen Mädchens, das in der Ehe den Mann verachten lernt, der einst ihr Idol gemeldet und der in Wirklichkeit ein Charlatan ist. Sie durchschaut den Pfaffen, dem sie sich vertraut und der ihre Verzweiflung mit dem Wort „Dunkel“ richtet; sie glaubt ihrer Tochter, die ihr von Scheidung und neuem Leben spricht, und darf es nicht bejahen. Sie kann sich nicht befreien. Ihre Erziehung, ihre machoistische Einstellung zum Leben läßt sie nicht leben, sondern nur unjagbar leiden; das unerträgliche Leben voller Lüge fortsetzen.

André Gide, der Meister des Romans von den Tiefen unserer Seele; André Gide, der beste, formvollendetste, der wissenschaftlichste französische Erzähler, stellt sich zu seinem 60. Geburtstag einem deutschen Publikum vor.